

Wie Schwester Consuelo gegen das Schweigen kämpft - Eine Ordensfrau betreut in Mexiko Opfer des Drogenkrieges - (Porträt) - (Termin: 10. Dezember, Tag der Menschenrechte) - (mit Bild) Von Matthias Knecht (epd) (09.12.2011, 9:37)

Angezeigtes Dokument: item.00889044

Erschienen in: Basisdienst

am: 09.12.2011, 9:37

Schlagworte: Mexiko, Menschenrechte, BIO, KORR

Priorität: 3 - Vorrang

Erscheinungsnummer: 111209029

Wie Schwester Consuelo gegen das Schweigen kämpft - Eine Ordensfrau betreut in Mexiko Opfer des Drogenkrieges - (Porträt) - (Termin: 10. Dezember, Tag der Menschenrechte) - (mit Bild)
Von Matthias Knecht (epd) =

Monterrey (epd). Eine tote Katze vor ihrer Tür bringt Schwester Consuelo nicht aus der Ruhe. Die Ordensfrau im Norden Mexikos hat sich schließlich mit dem Militär angelegt. Unbeirrt kümmert sie sich um Folter-Opfer.

Gerade hat Schwester Consuelo im mexikanischen Monterrey wieder eine schlimme Geschichte gehört. Ein junger Mann schilderte ihr detailliert, wie er und weitere 14 Menschen von Soldaten verschleppt und gefoltert wurden. Er war der einzige, der zurückkehrte. Doch er will nur mit der Ordensfrau reden, nicht mit der Presse und schon gar nicht mit dem Staatsanwalt.

Consuelo Morales Elizondo gestikuliert: "Der Mann hat panische Angst, klar. Doch ohne Zeugenaussage können wir nichts unternehmen." Morales hat Indizien dafür, dass die Marine, die faktische Elitetruppe in Mexikos Drogenkrieg, ein Folterzentrum unterhält, irgendwo in der Wüste im weiten Norden.

Um dagegen vorzugehen, braucht es Zeugen. Sie zu finden, ist in der einst pulsierenden Wirtschaftsmetropole Monterrey fast unmöglich. Seit der Drogenkrieg auch hier eingezogen ist, herrscht praktisch Ausnahmezustand. "Die große Mehrheit der Leute hat Angst. Sie ersticken vor Angst", klagt Schwester Consuelo.

Und so wird auch nur ein kleiner Teil der immer brutaleren Übergriffe der Sicherheitskräfte angezeigt. 104 Verschwundene hat Schwester Consuelo in Monterrey dokumentiert, ein Drittel der Fälle unter Beteiligung von Armee und Polizei. Die tatsächliche Zahl schätzt Morales auf 900. Täglich kommen weinende Angehörige zu ihr ins Büro.

"Die Folter, die Fälle von Verschwundenen und Getöteten haben zugenommen, seit die Regierung immer mehr Militär schickt", klagt Morales und fügt hinzu: "Das wird jeden Tag schlimmer und das Traurigste ist, dass wir nicht wissen, wann das alles enden wird."

Morales scheint keine Angst zu haben, obwohl sie allen Grund dazu hätte. Seit 18 Jahren setzt sich die kräftige, eher kleine Frau für die Rechte der Bürger in ihrer Heimatstadt Monterrey ein, mit der von ihr gegründeten Organisation "Bürger zur Unterstützung der Menschenrechte".

Mit ihrem fünfköpfigen Team prangert sie die Willkür von Behörden an und betreut die Opfer. Sie erhielt Todesdrohungen, dazu unzählige Schmähappelle und

auch mal eine geköpfte Katze vor der Tür. "Ihr seid die nächsten" stand auf einem Zettel.

Die 63-Jährige von der römisch-katholischen Gemeinschaft der "Augustiner-Chorfrauen Unserer Lieben Frau" erträgt das mit der gelassenen Heiterkeit eines tief religiösen Menschen. Sie lächelt. Sie weiß, dass sie mit ihrem Engagement im vergifteten Klima des mexikanischen Drogenkriegs auf viel Unverständnis stößt.

Ein angesehener Wirtschaftsanwalt in Monterrey sagt über ihre Arbeit verächtlich: "Menschenrechte, das ist etwas für Delinquenten." Wie viele vertritt er die Meinung, dass Folter und sogar Tötungen von Verdächtigen akzeptabel sind, wenn dadurch die grassierende Kriminalität eingedämmt wird.

Was in Europa für einen Aufschrei des Entsetzens sorgen würde, prallt in Mexiko auf eine Mauer des Schweigens. Doch Schwester Consuelo gibt nicht auf, den 2006 von Präsident Calderón ausgerufenen Drogenkrieg zu kritisieren: "Sie bereiten uns eine große Show. Die besteht darin, möglichst viele Militärs zu schicken. Ein Teil der Bevölkerung glaubt immer noch, dass uns das mehr Sicherheit gibt. Aber wir sehen die Realität von unten."

Wie also soll Mexiko den Kampf gegen das Verbrechen gewinnen? Die Ordensschwester fasst sich wieder und doziert: "Das organisierte Verbrechen hat sich in allen Strukturen der Regierung installiert." Geändert werde das nur durch aktive und reife Bürger, die das Schweigen brechen. "Wir müssen Rechenschaft einfordern. Der Erfolg hängt nicht von der Regierung ab. Er hängt von uns Bürgern ab."

epd kne jup# epd-Service

Internet
www.cadhac.org